



Hegepräsident Fred Lauper.



Bruno Kunz erläutert das Heckenprojekt.

Kantonaler Hegeobmännertag in Erlenbach

Klangvoll begrüsst durch die Jagdhornbläser «Stockental» trafen sich am Samstag, 17. Juni 2006 rund zwei Dutzend He-

geobmänner und -frau zum diesjährigen kantonalen Hegeobmännertag in Erlenbach. Nach einer kurzen Begrüssung durch

den Hegepräsidenten Fred Lauper präsentierte uns Bruno Kunz, Hegeverantwortlicher Oberland, ein eindrucksvolles

Luchs-Erkenntnisse

Seit den jüngsten Entscheiden in der «Luchspolitik» schlägt die Diskussion wieder hohe Wellen. Viele Ideen und Theorien von allerlei Spezialisten sind im Umlauf. Dass bei allen beteiligten Akteuren starke Emotionen im Spiel sind, ist für eine konstruktive Lösungssuche nicht gerade förderlich. Es scheint, dass die Meinungen gemacht und die Positionen definitiv bezogen sind. Hie und da tauchen aber trotzdem noch neue oder zumindest wenig bekannte Erkenntnisse auf. Beim Blick über die Grenzen fällt dabei ein interessanter Bericht aus Österreich auf. Es geht dabei um die Anzahl Beutetiere (Rehe und Gämsen) eines erwachsenen Luchses. Hier «gilt» ja nach wie vor die geschätzte Jahresstrecke von rund

50 Stück pro Jahr, wobei natürlich auch diese Zahl – je nach Standpunkt – heiss diskutiert und in beide Richtungen korrigiert wird. Laut dem Bericht soll nun offenbar diese Zahl wesentlich von der Siedlungsdichte, der Freizeit- und Landwirtschaftsnutzung in den entsprechenden Luchsrevieren abhängen: Der Luchs kehrt bekanntlich während mehreren Tagen (ca. 1 Woche) zu seinem Riss zurück. Wird er dabei mehrmals durch menschliche Aktivitäten gestört, kann dies offenbar dazu führen, dass er nach einigen Versuchen davon ablässt und den Riss nicht mehr annimmt. Dies würde also in der Konsequenz dazu führen, dass er – sozusagen früher als vorgesehen – ein frisches Stück Schalenwild reisst. Wiederholt

sich dieser Sachverhalt nun mehrmals, hat dies eine erhebliche Erhöhung der Jahresbeute zur Folge. Soweit die Erkenntnisse aus Beobachtungen in einem Gebiet an der Grenze zwischen den Bundesländern Niederösterreich und Steiermark. Es geht nun aber nicht darum, damit generell eine erhöhte Beutezahl beweisen zu wollen. Sollten sich aber die obgenannten Beobachtungen erhärten lassen, wären sie sicher ein Grund mehr, ernsthaft einen Maximalbestand an Luchsen ins Auge zu fassen, der in unseren Luchsgebieten noch verkraftbar wäre. Denn eines ist klar: Die grossen, ungestörten Reviere für die Raubkatze sind in unserem Kanton leider auch schon längst verschwunden! Nebst Erkenntnissen zum Luchs und dessen Verhalten gibt es auch noch diese:

Die Luchsfrage hat das Berner Rathaus «erreicht» und das ist gut so. Einige Grossräte, Jäger und die Verbandsspitze sind zur Zeit im Gespräch mit dem neuen Volkswirtschaftsdirektor. Es muss dabei gelingen, innert nützlicher Frist konkrete Massnahmen zur Entschärfung der Situation zu präsentieren. Dazu müssen aber noch Berührungspunkte in «beiden Lagern» abgebaut werden, denn: Auch mit politischen Vorstössen wird es der Jägerschaft alleine nie gelingen, Mehrheiten für ihre Anliegen zu finden! *Lorenz Hess*



Der Luchsbestand: Wo ist die Grenze?

Heckenprojekt, das auf einer Lothar-Fläche dank vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Forstverantwortlichen, Landwirten und Jägern realisiert werden konnte.

Nach diesem Auftakt gings mit der Seilbahn aufs Stockhorn, das sich trotz bewölktem Himmel reizvoll wie immer zeigte.

Daniel Wieland, Hegeverantwortlicher Mittelland, vermittelte uns in einem alles andere als trockenen Vortrag Wissenswertes über die Winterfütterung unserer Wiederkäuer. Die Tatsache, dass bei der in jedem Fall gut gemeinten Fütterung fast ebensoviel falsch wie richtig gemacht werden kann, zeigt auf, wie wichtig es ist, sich mit der Materie vertraut zu machen und die eigenen Fütterungsgewohnheiten zu hinterfragen. Unser Gast, Wildhüter Rudolf Kunz, konnte seinerseits ebenso wichtige Themen wie zum Beispiel die Sauberkeit der Futterstellen und deren Umgebung einbringen. Nachdem unser Hegepräsident allen Anwesenden die Notwendigkeit einer sauberen, korrekten und termingerechten Administration ans Herz gelegt hatte, durfte sich die Gruppe zum Apéro in die «Stockhorn-Augen» begeben.

Nach einem Gläschen Weissen bei angeregten Diskussionen gings zur Futterstelle. Im Anschluss an den ausgezeichneten Aser starteten wir zu Fuss zur Mittelstation, in der Hoffnung, einige der einheimischen Hornträger zu Gesicht zu bekommen. Dass der Orientierungssinn nicht zusammen mit dem Jagdausweis erworben werden kann, bewies die Tatsache, dass die Verfasserin samt Begleitung vom richtigen Wechsel abkam und statt die Mittelstation anzupfeilen, geradewegs nach Därstetten wanderte. Zur Verteidigung sei bemerkt, dass wir infolge Beobachtung einiger Gämsen den Anschluss an das Rudel verloren.

Gegenseitiges Kennenlernen, wertvoller Meinungs- und Erfahrungsaustausch und interessante, lehrreiche Vorträge sind für mich Grund genug, auch am nächsten Hegeobmännertag teilzunehmen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die die Durchführung dieses Anlasses ermöglicht haben!

*Ursula Bucher Ammon
Hegeobfrau JWVAS*



Berner Jagd

Offizielle Mitteilungen des Berner Jägerverbandes BEJV

Nr. 3/06

Herausgeber: BEJV Medienkommission
Jürg Wernli, Präsident Länggass-Strasse 7
PF 7161, 3001 Bern, Tel. 031 300 37 00
Fax 031 300 37 03, jvw@lwp-law.ch

Redaktion: Werner Grond, Chefredaktor
Dorfplatz 4, 6345 Neuheim
Tel. P 041 755 28 58, G 041 755 29 06
Fax G 041 755 28 19, redaktion@schweizerjaeger.ch

Verlag/Adressänderungen: Kürzi AG, Schweizer Jäger
Werner-Kälin-Strasse 11, PF 261, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 418 43 43, Fax 055 418 43 44
info@kuerzi.ch, www.kuerzi.ch

Was tun gegen Fehlverhalten auf der Berner Jagd?

Jägerschaft und Vertreter der Jagdaufsicht pflegen den Gedankenaustausch

In der Vergangenheit haben insbesondere fehlerhaftes und unkorrektes Ausfüllen der Abschusskontrolle, der Einsatz von Motorfahrzeugen auf der Jagd (z.B. Gummipirsch) und die korrekte, sprich fach- und zeitgerechte Nachsuche immer wieder zu Problemen zwischen den Jägern auf der einen und der Jagdaufsicht auf der anderen Seite geführt. Am 13. März fand nun in Belp eine Sitzung mit Vertretern des Jagdinspektorats, der Wildhut und des Vorstandes BEJV statt, die dem Verhältnis Jägerschaft/Wildhut gewidmet war und in der die Erfahrungen aus der vergangenen Jagd ausgetauscht wurden. Sie diente ausserdem dazu, Anliegen vorzubringen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Ordnungsbusse oder Anzeige?

Das mangelhafte Ausfüllen der Abschusskontrollen wird nun mit Ordnungsbussen belegt, nachdem in den Jahren 2003 und 2004 die Wildhut auf Kontrollen ganz verzichtete und auch letztes Jahr nicht büsste, sondern nur kontrollierte. Gebüsst wird nun mit CHF 30.– Busse das unvollständige, unkorrekte oder unterlassene Eintragen eines Wildtiers vor der Besitzergreifung. Die Regelung gilt für Wildtiere, die mit dem Basispatent alleine oder mit dem Patent E jagdbar sind. Gleichviel kostet es, wenn ein Wildtier, das mit dem Patent A, B, C oder D jagdbar ist, unvollständig oder unkorrekt eingetragen wird. Nicht mehr mit einer Ordnungsbusse belegt, sondern angezeigt wird hingegen, wer es unterlässt, erlegtes Wild überhaupt einzutragen. Fälle, in denen der Eintrag zwar erfolgt, jedoch bezüglich Tierart, Geschlecht, Alter (beim Gämswild) oder den Angaben zum Wildraum fehlerhaft ist, werden ebenfalls mit einer Anzeige geahndet. Mit einer Busse von CHF 30.– kommt davon,

wer die Laschen an den Wildmarken nicht herastrennt, so dass Abschusstag und/oder Abschussmonat nicht erkennbar sind.

Knackpunkt Autoeinsatz bei der Jagd

Das Auto ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen. Nachfolgend einige Bemerkungen dazu, zusammengetragen nicht nur aus Äusserungen bei der Sitzung vom 13. März, sondern auch aus Erlebnissen des Berichterstatters. Für etliche Jäger/innen sind Autofahren und Jagen insbesondere deshalb untrennbar miteinander verbunden, weil gewisse Jagdgebiete ohne Auto nicht zeitgerecht erreicht werden können. Für andere Jäger/innen und nichtjagende Personen, die sich in der Natur aufhalten, bedeutet der übermässige Autoeinsatz hingegen eine Plage. Ihrer Ansicht nach ist eine im Einklang mit der Natur ausgeübte Jagd mit Autolärm und Gestank im Wald nicht vereinbar. Manche Jäger/innen stören sich auch daran, wenn ihnen auf dem Ansitz innert 10 Minuten dreimal derselbe grüne Su-

baru im Schrittempo vor der Büchse durchfährt, obschon das Auto des Ansitzjägers seit einer Stunde gut sichtbar wenige hundert Meter weiter unten am Waldrand parkiert ist. Es soll auch schon vorgekommen sein, dass Spaziergänger die Jäger am Aserfeuer fragten, ob hier im Wald eine Geländewagenausstellung stattfindet ... – was natürlich verneint wurde – obwohl die Frage ins Schwarze traf, umsomehr als sie ironisch gestellt wurde. Vielen ist schlicht die Privilegierung der Jäger gegenüber anderen Waldbenutzern ein Dorn im Auge, da erstere gewisse Strassen befahren dürfen, welche letzteren verschlossen bleiben. Manche Jäger geniessen dieses Privileg denn auch aus vollen Zügen, sprich im Rallyetempo.

Nachsuche

Die Nachsuche ist nicht nur eine Pflicht. Sie sollte darüber hinaus jedem Jäger, jeder Jägerin ein ethisches Bedürfnis sein, denn auch einem guten Schützen kann ein Tier einmal nicht im Feuer bleiben. Selbst dann, wenn der Schütze absolut sicher war, das Tier mit seinem Schuss zu treffen. Die Nachsuche ist schon deshalb zwingend, wenn man der folgenden schlichten Logik folgt: «Wäre ich nicht sicher gewesen, hätte ich ja gar nicht geschossen! Da ich aber ein guter Schütze bin, die Büchse vor der Jagd eingeschossen habe, die Schussbahn frei von Hindernissen und die Schussdistanz korrekt war, ist es ausgeschlossen, dass ich vollständig gefehlt habe.» Durch eine fach- und zeitgerechte Nachsuche wird jede/r verantwortliche Jäger/in das Tier – auch wenn die Umgebung

schwer zugänglich und unübersichtlich ist – ziemlich sicher finden. Der Spruch «... es het nüt ...» lässt also nur zwei Schlüsse zu. Erstens: Schütze oder Schützin zweifelten bei der Schussabgabe bereits daran, dass sie treffen würden – sie hätten also nicht schiessen dürfen. Zweitens: Schütze oder Schützin jagen nicht weidgerecht, die Nachsuche ist ihnen lästig und zu anstrengend. Sie nehmen das Verلودern des Tieres in Kauf.

Wie weiter?

Die Vertreter des BEJV sicherten der Jagdaufsicht zu, die Jäger/innen auf diese Anliegen und neuen gesetzlichen Regelungen hinzuweisen. Ab 2007 wird jeder Jagdverein für Interessierte Anschussseminare anbieten. Die Teilnahme daran sollte jedem/jeder Jäger/in ein Anliegen sein. Die Wildhut wird die Vereine bei der Durchführung dieser Anlässe unterstützen.

Weiter ist vorgesehen, den Gedankenaustausch der Jägerschaft mit dem Jagdinspektorat und der Wildhut jährlich nach Schluss der Jagd durchzuführen. In diesen Gesprächen wird es auch in Zukunft möglich, Anliegen der Jägerschaft vorzubringen. Fälle z.B., bei denen ein Jäger sich darüber beklagt, auf dem frühmorgendlichen Ansitz auf Gämssen von der Wildhut kontrolliert worden zu sein, oder in denen gegen einen Jäger eine Strafanzeige eingereicht wurde, obwohl der Vorfall mit einer Ordnungsbusse hätte erledigt werden können. Der Vorstand des BEJV wird Anliegen aus den Vereinen sammeln und an diesen Sitzungen vertreten.

Jürg Wernli

Der Luchs, wie weiter?

Liebe Jägerinnen und Jäger

Das Fotofallenmonitoring im Winter 2005/06, dieses diente zur Schätzung des Luchsbestandes, indem im Untersuchungsgebiet systematisch an mehreren Wechsellern während 2 oder mehrerer Jahre Fotofallen aufgestellt werden, ergab gemäss Auswertungen der KORA folgende Resultate:

- Westliches Berner Oberland ein Bestand von ca. 17 adulten Luchsen (Besiedlungsdichte 1,3 bis 1,75/100 km²)
- Östliches Berner Oberland und Zentralschweiz ca. 14 adulte Luchse (Besiedlungsdichte 1,04/100 km²).

Die Jägerschaft unterstützte bei diesen Arbeiten das KORA und die Wildhut tatkräftig, bei den Auswertungen der Ergebnisse und der Diskussion über mögliche Massnahmen wurde die Jägerschaft nicht begrüsst.

In beiden Untersuchungsgebieten hat der Bestand tendenziell zugenommen, zugleich befinden sich die Schalenwildbestände im ganzen Berner Oberland und übrigens der Gämbsbestand auch im Berner Jura auf einem tiefen Niveau und können sich nicht erholen. Die rückläufigen Bestandes- und Abschusszahlen sind der Beweis dafür. Die Berner Jägerschaft bangt um den Schalenwildbestand, da sie überzeugt ist, dass dieser Teil des Systems aus der Balance geraten ist und die Bestände weiter einbrechen werden. Der Entscheid des Volkswirtschaftsdi-



rektors, vorläufig «nur» 5 Luchse aus den Waadtländer Alpen in den Jura umzusiedeln und mit übrigen Massnahmen noch mindestens 2 Jahre zuzuwarten ist für den BEJV aus erwählten Gründen nicht verständlich, nach genauer Interpretation des Konzeptes Luchs Schweiz jedoch technisch erklärbar.

Wir Berner Jägerinnen und Jäger sind nun gefordert, sachliche, zielgerichtete, nicht über-eilte Diskussionen auf allen Ebenen zu führen. Als Ziel gilt, dass die Berner Regierung ihr Versprechen, wie es der Gesetzgeber (das sind wir, das Volk!) im kant. Jagdgesetz Art. 1 verbrieft hat, wieder einlösen kann und uns eine attraktive Jagd zurückgibt. Dazu sind jedoch vorgängig alle Möglichkeiten auszus schöpfen, damit gesunde strukturierte Wildbestände in unseren Berner Alpen und im Berner Jura bald wieder Tatsache werden.

In diesem Sinne wünsche ich euch für die kommende Jagd viel Weidmannsheil, schöne Anblicke und eine gute Zeit.

Le lynx, quelle en est la suite?

Chères amies et amis chasseurs

Le monitoring photo-piège de l'hiver 05/06, celui-ci ayant servi à évaluer la population de lynx par l'installation systématique de photos-pièges durant 2 années ou plus à divers passages d'animaux dans la zone de contrôle, avaient donné les résultats suivants selon évaluation de KORA:

- Oberland bernois occidental une population d'env. 17 lynx adultes (densité de la population 1.3 à 1.75/100km²)
- Oberland bernois oriental et Suisse centrale env. 14 lynx adultes (densité de la population 1,04/100km²).

Pour ces travaux, les chasseurs avaient efficacement soutenu KORA et la garde-chasse; quant aux évaluations des résultats et la discussion sur les mesures à prendre, il n'a pas été tenu compte de l'opinion de la chasse.

La population a tendanciellement augmenté dans les deux zones de contrôle. En même temps, la population de cervidés dans tout l'Oberland bernois, et d'ailleurs celle des chamois également dans le Jura bernois, sont à un niveau très faible et ne peuvent se rétablir. Les chiffres des populations et des abattages en baisse en sont la preuve. Les chasseurs bernois sont soucieux de la population de cervidés, car ils sont convaincus que cet élément du système est en déséquilibre et que les populations se

Editorial

réduiront davantage encore. La décision prise par le directeur du département de l'économie, en l'occurrence de ne déplacer pour l'instant «que» 5 lynx des alpes vaudoises dans le Jura et d'attendre encore 2 ans au moins avant de prendre d'autres mesures, est, pour les raisons précitées, incompréhensible pour la Fédération des chasseurs bernois, mais explicable techniquement parlant selon l'interprétation détaillée du concept lynx Suisse.

Nous, les chasseuses et chasseurs bernois, sont à présent appelés à mener des discussions objectives, orientées sur le but et non hâtives à tous les échelons. Le but visé consiste à faire en sorte que le gouvernement bernois honore sa promesse et nous redonne une chasse attrayante, comme le législateur (donc nous, le peuple) l'avait édicté dans l'art. 1 de la loi cantonale sur la chasse. Il est toutefois nécessaire d'épuiser au préalable toutes les possibilités, afin qu'une population saine et bien structurée de gibier redevienne bientôt réalité dans les alpes bernoises et dans le Jura bernois.

C'est dans cet état d'esprit que je vous souhaite une bonne chasse pour la saison à venir, de belles perspectives et un bon temps.

Peter Zenklusen
Präsident BEJV
Präsident FCB

Präsidentenkonferenz BEJV vom 7. Juli 2006

Auszüge aus dem Protokoll;
massgebend ist das genehmigte Protokoll

Mitteilung des Präsidenten

Der Präsident orientiert über die aktuellen Verbandsgeschäfte.

Das Reglement für die Abschüsse von Steinwild wurde überarbeitet. Neu kann sich bewerben, wer 18 Hochjagdpatente gelöst hat. Jäger/innen, welche früher bereits einen Ab-

schuss zugulost erhielten und nun das zweite Tier erlegen möchten, kommen erst zum Zug, wenn Abschüsse übrig bleiben.

Wahlen Mitglieder in ständige Kommissionen

Schiesskommission:

Die Präsidentenkonferenz wählt einstimmig folgende Personen in die Schiesskommis-

sion: Franco Catocchia, Rudolf Rohrbach, Werner Schneider.

Anträge der Mitglieder

Der VHJV beantragt, die DV im April 2007 versuchsweise an nur einem Tag durchzuführen. Der Antrag wird angenommen.

Verschiedenes

Der BEJV wird beauftragt, Grundlagen zu erarbeiten, um im nächsten Jahr der Jagdkommission den Antrag auf die Wiederbejagung der Hasen stellen zu können.

Es wird beschlossen, dass im Jahre 2007/2008 jeder Verein ein

Anschluss- und Fangschuss-Seminar organisieren muss. Die Wildhut kann dazu unterstützend beigezogen werden.

Die Präsidenten beschliessen, JagdSchweiz ein Beitritts-gesuch zu stellen und nach Beitritt aus dem SPW auszutreten.

Es wird beschlossen, das Waldreservat Chasseral aus der Hegekasse des BEJV während der nächsten 5 Jahre mit jährlich CHF 5000.– zu unterstützen.



■ Pirschgang Rouchgrat

Wetterglück für die Berner Jäger: Auf dem Rouchgrat traf man sich am vergangenen Wochenende zum Pirschgang, einem Parcours zur praxisnahen Vorbereitung auf die bevorstehende Jagdsaison.

350 Jägerinnen und Jäger trafen sich am Freitag und Samstag, 18. und 19. August 2006, auf dem Rouchgrat bei Röthenbach zum diesjährigen Pirschgang. Als Einstimmung auf die bevorstehende Herbstjagd konnte unter möglichst realistischen Bedingungen im Rahmen eines anspruchsvollen Parcours das Schiessen auf Wild geübt werden, wobei das hervorragende Wetter bestimmt mitverantwortlich für die grosse Teilnehmerzahl war. Doch nicht nur der Umgang mit der Büchse auf Reh, Gämse, Fuchs, Hirsch, Wildschwein und Murmeltier stand auf dem Programm; im Rahmen des Pirschgangs galt es auch Distanzen zu diversen Zielen abzuschätzen. Auch dies als Training der jagdlichen Praxis. Zudem konnte mit Schrot auf bewegte Ziele wie Rollhasen und Tontauben geschossen werden.

Nachdem bereits im vergangenen Jahr ein derartiger Parcours auf dem Rouchgrat durchgeführt wurde, fand heuer auch erstmals ein so genanntes Fangschuss-Seminar für die Jungjäger statt. Ziel des Fangschusses ist es, verletztes Wild möglichst stressfrei von dessen Leiden zu erlösen. Oft verenden Tiere zum Beispiel nach Unfällen im Strassenverkehr, nach Übergriffen durch streunende Hunde oder nach Fehlschüssen bei der Jagd

qualvoll irgendwo in der Natur. Der weidmännisch abgegebene Fangschuss soll diesen Qualen ein rasches Ende bereiten. Wildhüter Peter Siegenthaler instruierte die zahlreich anwesenden angehenden Jägerinnen und Jäger in zwei Seminaren über den fachgerechten Einsatz von Faustfeuerwaffen und Langwaffen für den Fangschuss, erläuterte die gesetzlichen Grundlagen sowie die notwendigen Sicherheitsregeln.

■ Wildschadenverhütung Bannwald Wilderswil

Das Unwetter vom August 2005 und die danach folgenden Aufräumarbeiten mit schweren Maschinen beeinträchtigten das Einstandsgebiet des Rotwildes im Raum Zweilütschinen. Am 22. Juli arbeiteten 27 Jäger/innen im Gebiet, um Schäden am Bannwald zu verhüten. Das Ausmass der angetroffenen Schälungen war kleiner als vom Forst bezeichnet.

Während dem letzten Winter und Frühjahr hat sich ein Rudel Rotwild das Gebiet des Bannwaldes Wilderswil als Einstand gewählt. Wegen der Eröffnung von Steinbrüchen zur Sanierung von Uferschäden des Hochwassers vom August 2005 entlang der Lütschine, sowie dem damit einhergehenden Einsatz von schweren Maschinen, war das Einstandsgebiet stark gestört.

Vorbeugend und um nicht erst von den Forstorganen schon formulierte Forderungen nach einer Bejagung des Rotwildes im Wildraum 15 zu nähren, verpflichteten sich die Jäger/innen zur Mithilfe bei Schaden verhü-

«Der diesjährige Pirschgang war ein voller Erfolg», freut sich Franco Catocchia vom durchführenden Jagd- und Wildschutzverein Oberemmental und verantwortlich für den Schiessbetrieb. «Auf dem Rouchgrat haben wir optimale Bedingungen und können den Jägerinnen und Jägern ein naturnahes Erlebnis bieten.» Hanspeter von Allmen, Präsident der Schiesskommission beim Berner Jägerverband, der diesen Anlass organisiert, doppelt nach: «Der Anlass auf dem Rouchgrat wird nach der letztjährigen Experimentierphase nun definitiv als Parallelanlass zum Schiessparcours auf dem Susten ins jährliche Schiessprogramm des Berner Jägerverbandes aufgenommen. Aus Kapazitätsgründen benötigen wir für die Durchführung mehr als einen Schiessplatz.»

Nicht nur Berner Jägerinnen und Jäger waren auf dem Rouchgrat anzutreffen. Auch Gäste aus den Kantonen Solothurn, Luzern, Baselland, Freiburg und St. Gallen trainierten ihre Treffsicherheit. Dabei wurden mehr als 3000 Kugel- und rund 2800

Schrotschüsse abgegeben. Insgesamt spricht Franco Catocchia von einer «hervorragenden Leistung» der Jägerinnen und Jäger.

Der Rouchgrat dient dem Jagd- und Wildschutzverein Oberemmental seit diesem Jahr als neues Schiessgelände, nachdem beim Unwetter im vergangenen Jahr der bisherige Schiessstand auf dem Blapbach verwüstet wurde und somit der Jägerschaft nicht mehr zur Verfügung steht.

Adrian Gebhardt

■ Neue Vignette



Mit dem Jagdpatent wurde den Jäger/innen auch ein Kleber zugestellt. Er löst die alte Autovignette ab. Die alte bleibt aber gültig. Wem die alte besser gefällt – sei es, weil er mehr auf Rehe als auf Füchse jagt – kann also die alte dran lassen.

tenden Massnahmen. Am 22. Juli wurden diese von 27 Jäger/innen mit Unterstützung der Wildhut und im Beisein des Revierförsters durchgeführt. Die Arbeiten kamen zügig voran. An den zu schützenden Zukunftsbäumen wurden kaum Schälungen angetroffen. Die Schälungen betrafen hauptsächlich Nebenbestandsbäume (Eschen), welche ohnehin entfernt werden

mussten. Zum Schutz wurden die Zukunftsbäume mit Plastiknetzstreifen umwickelt oder mit einer Schutzlösung bepinselt.

Ein Dank geht an die Bürgergemeinde Wilderswil, einerseits für ihr Verständnis für unser Rotwild und andererseits für den gespendeten Aser.

*Fritz Binoth,
Präsident Jägerverein
Lauterbrunnen*

